

Andreas Dummermuth

# «Das wäre der Todesstoss für die AHV»

*Den Reichen die AHV-Rente streichen! Dieser Vorschlag liegt auf dem Tisch. Doch für den Sozialversicherungsexperten Andreas Dummermuth ist er nichts wert.*

INTERVIEW ANDREA WILLIMANN

**Finanzminister Merz will den Reichen die AHV-Renten streichen – einbezahlen sollen sie aber trotzdem. Eine gute Idee?**

**Andreas Dummermuth:** Nein, eine höchst problematische! Die AHV ist eine Sozialversicherung und keine Bedarfsleistung. Das heisst, eine Altersrente erhält nicht nur, wer eine braucht, sondern wer die AHV-Beiträge einbezahlt.

**Das dürften die Reichen ja trotzdem.**

**Dummermuth:** Sicher, aber wenn sie dafür keine Gegenleistung erhielten, entspräche das nicht dem Versicherungsgedanken. Man darf nicht vergessen: Die Solidarität funktioniert nur, wenn die unbeschränkte Beitragspflicht auf Erwerbseinkommen weiterhin für alle gilt, das heisst, wenn alle so lange einbezahlen müssen, wie sie ein Erwerbseinkommen erzielen. Selbst über das Rentenalter hinaus.

**Sie befürchten demnach, dass die Reichen bei einer Rentenstreichung bald keine Beiträge mehr einbezahlen würden?**

**Dummermuth:** Das wäre zu befürchten und der Todesstoss für die AHV.

**Das Problem liegt also darin, dass die Reichen die AHV nicht brauchen, aber die AHV die Reichen?**

**Dummermuth:** Absolut richtig. Man kann Beitragspflicht und Rentenbezug nicht entkoppeln. Schauen Sie sich im nahen Ausland um, dort hat man sich die Finger bereits verbrannt. Die Experten pilgern heute in die Schweiz, um unser Drei-Säulen-System zu studieren. Unser AHV-System ist ein einmaliger Garant für sozialen Ausgleich.

**Wie viel würde die AHV überhaupt sparen, wenn wir den Reichen die Renten strichen?**

**Dummermuth:** Das kann ich nicht sagen. Zunächst müssten wir uns nämlich einig werden, wer überhaupt als reich gilt: Ein Multimilliardär? Eine Millionärin? Schwierig wäre eine solche Definition auch, weil man sie für jede Person erst mit Beginn des Rentenbezugs auslegen könnte. Manch einer wüsste folglich nicht, ob er jemals AHV erhält.

**Existieren solche einkommensabhängigen Berechnungsmodelle bereits?**

**Dummermuth:** Ja, aber nur bei Bedarfssystemen wie bei den Ergänzungsleistungen oder der Sozialhilfe. Aber auch die AHV ist heute solidarisch ausgelegt: So erhält auch der reichste Schweizer nicht mehr als die Maximalrente von

2110 Franken, also das Doppelte der Minimalrente von 1055 Franken.

**Bundesrat Merz will mit seinem Vorschlag ja auch aufzeigen, dass man in der AHV-Diskussion jedes Tabu brechen muss. Sehen Sie das auch so?**

**Dummermuth:** Gute Ideen sind immer gefragt, auch wenn sie Tabus brechen! Bei der AHV sind Veränderungen durchaus möglich, nicht umsonst hat es in den letzten 56 Jahren ihres Bestehens zehn Revisionen gegeben.

**Wie wollen Sie denn das Finanzierungsproblem der AHV bei der nächsten Revision lösen? Mit einem höheren Rentenalter?**

**Dummermuth:** Ja, oder mit einem tieferen Einschulungsalter, wie es Volkswirtschaftsminister Joseph Deiss vorschlägt. Beides würde das soziale System keineswegs sprengen. Ich denke, bei der nächsten Revision werden sowohl die Wirtschaft als auch die Gesellschaft ihren Tribut leisten müssen.

**Neben dem AHV: kränkelt ja auch unser IV-System. Was halten Sie von der neuen Meldepflicht, die nun gefordert wird?**

**Dummermuth:** Die Früherfassung von kranken, arbeitsunfähigen Menschen ist ganz wichtig und zu begrüssen. Bis die Betroffenen heute zu unserer IV-Stelle kommen, sind meistens schon zwölf bis 24 Monate verstrichen – wertvolle Zeit, in der vielleicht eine Reintegration in die Arbeitswelt noch möglich gewesen wäre. Mit der Meldepflicht würden Arbeitgeber und Krankentaggeldversicherer – die Erstversicherer – hingegen in die Pflicht genommen, den Arbeitsunfähigen schneller zu helfen und sie, wenn immer möglich, in den Betrieb zurückzuholen, vielleicht an eine andere Stelle.

**Wer nun aber trotzdem zur IV gelangt, soll in Zukunft nur noch eine zeitlich begrenzte Rente erhalten. Weshalb?**

**Dummermuth:** Stellen wir zunächst fest: Zirka alle vier Jahre wird jeder einzelne IV-Fall überprüft. 2002 beispielsweise waren es 50 000 Rentendossiers. Neu würde die Kontrolle, ob nicht doch jemand wieder arbeiten kann, einfach früher und noch gezielter, rund alle zwei Jahre erfolgen.

**Die «Scheininvaliden»-Debatte zeigt also Wirkung?**

**Dummermuth:** Das kann man sehen wie man will. Es gilt aber, die drei Hauptprobleme der IV anzugehen: die ungenügende Finanzierung, das starke Wachstum der Renten und die zögerliche Wiedereingliederung.

**Frühere Meldepflicht, häufigere Kontrollen – Kritiker monieren, dass dadurch nur die «Sozialbürokratie» wachsen würde.**

**Dummermuth:** Es gäbe volkswirtschaftlich ja nicht mehr Fälle, im Gegenteil. Durch die schnellere und bessere Wiedereingliederung potenzieller Rentner in die Arbeitswelt durch das Früherkennungssystem hätten wir bei den IV-Stellen die verbleibenden Dossiers einfach früher zur Hand.

**AHV und IV sind kantonale organisiert. Liessen sich beim Konzept «Wiedereingliederung vor Rente» nicht mit zentralen Kompetenzzentren Kosten sparen?**

**Dummermuth:** Nein, im Gegenteil! Zentralisierung ist schon rein technisch der völlig falsche Ansatz. Wiedereingliederungen in die Arbeitswelt müssen vor Ort und «ad personam» erfolgen. Sie erfolgt dort, wo mögliche Arbeitsplätze existieren, wo sich die medizinischen oder anderen Abklärungsstellen befinden, wo die Versicherer ihre lokalen Niederlassungen haben. Dezentrale Strukturen eignen sich auch besser zur Missbrauchsbekämpfung.

**Anders gefragt: Wie würden Sie denn das 5-Milliarden-Defizit der IV stopfen?**

**Dummermuth:** Wie so oft gibt es einen Doppelweg: Leistungen senken und/oder Beiträge erhöhen. Vor allem die Finanzierung der IV ist nicht gesichert. Eine Familie mit zwei Kindern und einem Durchschnittseinkommen von 5400 Franken beispielsweise bezahlt monatlich 38 Franken an die IV. Der Krankenkasse hingegen muss sie 700 Franken abgeben. Versicherungsmathematisch gesehen sind die IV-Prämien also viel zu tief. Das ist ein weiteres grosses Problem, das es zu lösen gilt.

HINWEIS

► Andreas Dummermuth (42) ist Direktor der Ausgleichskasse/IV-Stelle Nidwalden und Präsident der gesamtschweizerischen IV-Stellenkonferenz. Er wohnt mit seiner Familie in Goldau. ◀

# Merz will den Reichen die AHV streichen

Erst ein paar Tage im Amt, macht der neue Finanzminister Hans-Rudolf Merz schon brisante Vorschläge. Und die betreffen nicht einmal sein Departement. Ganz nach der Devise «Der Finanzminister kann nur bei den anderen Ressorts sparen», präsentierte er seinem Parteikollegen und Sozialminister Pascal Couchepin via «Blick», wie die AHV zu retten sei.

Für Merz ist klar, dass das Rentensystem in der heutigen Form mittelfristig nicht mehr überlebensfähig ist. Der Finanzminister plädiert deshalb für einen radikalen Umbau der Schweizer Altersversicherung. Dabei dürfe es «keine Tabus mehr» geben.

## **Einzahlen für die andern**

Was Merz unter dem Stichwort «bedarfsgerechte Rente» zur Diskussion stellt, hat mit dem heutigen Prinzip der Solidarität nicht mehr viel zu tun. Denn eine AHV-Rente würde nur noch jenen ausbezahlt, die sie auch brau-



**FDP-Finanzminister Hans-Rudolf Merz lanciert eine neue Rentendebatte.**

chen. «Wir müssen ernsthaft diskutieren, ob die Reichen noch AHV erhalten sollen», so Merz. Konkret heisst das: Den Ärmsten in der Schweiz würde der Höchstbetrag ausbezahlt. Für die Reichen aber gäbe es nichts mehr.

Brisant ist der Vorschlag von Merz vor allem deshalb, weil er am Finanzierungssystem nichts ändern möchte. Die Reichen sollen seiner Ansicht nach weiterhin in die AHV einzahlen zu Gunsten der weniger bemittelten Schweizer.

## **Dringend nötige Gesamtschau**

Seinen Vorschlag sieht Merz als Teil einer Gesamtschau der Sozialwerke, die jetzt unbedingt gemacht werden müsse. Denn: «Es geht um die nächste Generation, für deren Renten die Finanzierung nicht mehr gesichert ist», so der neue FDP-Bundesrat. Gleichzeitig beruhigt er die heutigen Rentenbezüger. Der Umbau der AHV würde sie nicht mehr betreffen. tgr

# Immer neue Ideen zur AHV

Die Sicherung der ersten Säule der Altersvorsorge ist konkret noch wenig weit gediehen. Aber umso üppiger schiessen seit Monaten die Ideen ins Kraut, wie die AHV mit Blick auf die abschbare demografische Entwicklung umzugestalten ist, damit dieses Sozialwerk auch noch den kommenden Generationen zur Verfügung steht. Die Vorschläge zielen dabei in zwei Richtungen: Einerseits geht es um die Leistungen der AHV, andererseits um die künftige Finanzierung.

## **Höheres Alter, tiefere Renten**

Bereits legendär ist in diesem Zusammenhang die von Bundesrat Pascal Couchepin letztes Jahr lancierte Debatte um eine Erhöhung des Rentenalters auf 67 Jahre. Ebenfalls in dieses Kapitel gehören die Vorschläge, mit mehr oder weniger starken Eingriffen ins heutige Rentensystem die Leistungsfähigkeit der AHV langfristig zu erhalten. Rentenkürzungen, die Er-

streckung der Fristen für eine Anpassung der Renten an die Teuerung oder die Diskussion um die Einführung einer Einheitsrente an Stelle der heutigen Minimal- und Maximalrenten seien als Beispiele erwähnt.

## **Gold, Reichtum, Konsum**

Noch mehr inspiriert die Politik, wie der AHV neue Finanzierungsquellen zu erschliessen wären. Hier locken Nationalbankgold und auch die Gewinne der Notenbank. Da fällt die Begehrlichkeit auf die zusätzliche Nutzung bereits bestehender Finanzierungsquellen (Tabak-, Alkohol- und Mehrwertsteuern). Und es werden natürlich Pläne gewälzt, wie der AHV neue zweckgebundene Mittel zugeführt werden könnten. Reichtumssteuern, Erbschaftssteuern, Energieabgabe, allgemeine Sozialabgabe.

Wie die AHV von morgen aussieht, ist offen. Eines steht heute schon fest: Das letzte Wort hat das Volk. K. F.